

Praktisches Christentum

Teil 1

Referent	Max Billeter
Datum	24.02.1998
Länge	01:03:21
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mb024/praktisches-christentum

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Möchten wir heute Abend lesen im zweiten Petrusbrief Kapitel 1, zweite Petrusbrief Kapitel 1 Kapitel 1 Vers 1 Simon Petrus Knecht und Apostel Jesu Christi, denen die einen gleichkostbaren Glauben mit uns entfangen haben, durch die Gerechtigkeit unseres Gottes und Heilandes Jesus Christus, Gnade und Friede sei euch vermehrt in der Erkenntnis Gottes und Jesu unseres Herrn. Dass eine göttliche Kraft uns alles in Betreffs des Lebens und der Gottseligkeit geschenkt hat, durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch Herrlichkeit und Tugend, durch welcher uns die größten und kostbaren Verheißungen geschenkt hat, auf dass ihr [00:01:06] durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet. Indem ihr dem Verderben und Flohen seid, das in der Welt ist durch die Lust, eben deshalb reichet aber auch da, indem ihr allen Fleiß anwendet, in eurem Glauben die Tugend, in der Tugend aber die Erkenntnis, in der Erkenntnis aber die Enthaltbarkeit, in der Enthaltbarkeit aber das Ausharren, in dem Ausharren aber die Gottseligkeit, in der Gottseligkeit aber die Bruderliebe, in der Bruderliebe aber die Liebe, bis dahin.

Wir kennen den Apostel Petrus sehr gut aus dem Neuen Testament. Alle vier [00:02:01] Evangeliumsschreiber teilen uns gewisse Dinge von diesem Mann mit und dann finden wir ihn auch am Anfang der Apostelgeschichte, wie er hervortritt unter den Zwölfen, um in Kraft das Evangelium zu verkündigen.

Es gäbe wohl viel über diesen Mann einleitend zu sagen. Ich will mich ganz kurz fassen, um sehr schnell zu den Versen zu kommen, die wir gelesen haben. Ich möchte eines hervorheben, das ist überaus wichtig für die beiden Petrus Briefe. Petrus war ein Mann, der mehr als drei Jahre Tag für Tag mit dem Herrn Jesus gegangen war. Es ist ein ganz besonderes Vorrecht, das dieser Mann hatte, als unser Heiland auf Erden ging und wie er ihn begleiten durfte, Tag für Tag von einem Ort zum anderen. Und wir werden feststellen, wenn wir die beiden Briefe des Petrus lesen, dass [00:03:05] er immer wieder Bezug nimmt auf gewisse Begebenheiten, gewisse Erlebnisse, die er mit seinem Herrn gehabt hat. Auch an diesen drei Abenden werden wir das sehen.

Dann wissen wir natürlich, dass Petrus den Herrn am Ende dieser Periode, wo er mit ihm gehen durfte, nach mehr als drei Jahren verleugnet hat. Wir wissen aber auch, dass er wiederhergestellt worden ist. Eine sehr wunderbare Sache. Die Schrift macht es uns sehr deutlich, die Wiederherstellung von Petrus. Es ist etwas sehr wunderbares, wenn Gläubige wiederhergestellt werden. Und das war Petrus und als der Herr Jesus ihn dann reinigte in Johannes 21, [00:04:05] hat er

ihm den Auftrag gegeben, weide meine Schafe.

Genau das tut er in seinen zwei Briefen, wenn der Herr Jesus sagt, weide meine Schafe, dann meint er da ganz besonders die Menschen, die aus dem Volke der Juden zum Glauben an den Herrn Jesus gekommen sind. Und so schreibt er gerade an diese in seinen zwei Briefen, Menschen, die also eine andere Herkunft hatten als wir, die wir aus den Nationen sind. Es waren also hier Menschen aus den Juden. Man ist erstaunt, dass das in der Christenheit im Allgemeinen nicht erfasst worden ist. Im Allgemeinen wird in der Christenheit davon ausgegangen, dass Petrus an Gläubige schreibt aus den Heiden. Ich bin immer wieder erstaunt darüber und ich habe manche Argumentation gehört und gelesen [00:05:04] darüber und gerade diese Argumentation, die man da anführt, ist gerade der Beweis des Gegenteils. Die er einst nicht ein Volk waren, jetzt aber das Volk Gottes sein. Es gab die Zeit, wo Gott zum Volk Israel sagte, ihr seid nicht mein Volk, weil sie untreu waren. Aber die, die jetzt zum Glauben an den Herrn Jesus kamen aus diesem Volk, die gehörten jetzt zum Volk Gottes. Gerade das ist ein Beweis, dass diese Menschen, an die er hier schreibt, aus dem Volk Israel waren. Wir können diese beiden Briefe nicht verstehen, wenn wir das nicht erfassen. Ihre besondere Herkunft aus dem Volke Israel. Aber wie schon eben erwähnte, sie glaubten an den Herrn Jesus und darum ist alles, was hier gesagt wird, zu ihnen auch [00:06:07] völlig wahr für uns, die auch wir glauben an den Herrn Jesus. Und wir dürfen das voll für uns nehmen, was hier Petrus an diese Gläubigen aus Israel schreibt, die jetzt glaubten an den Herrn Jesus. Und dann ist etwas Besonderes, das wir noch zeigen möchten, dieses, dass die Gläubigen hier, die angeschrieben werden, solche sind, die denn selbst den Herrn Jesus nie gesehen hatten. Das steht im Kapitel 1. Petrie 1, Vers 8, welchen ihr, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt, liebe, an welchen Glauben, obgleich ihr ihn jetzt nicht gesehen, ihr mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude verlocken. [00:07:03] Das war ein Unterschied zu Petrus. Petrus hatte den Herrn gesehen. Er durfte mit dem Herrn Jesus gehen, von Dorf zu Dorf, von Ort zu Ort. Aber er schreibt an solche, die den Herrn Jesus nie gesehen haben. Und darin sind wir ihnen völlig gleich. Habt ihr schon einmal darüber nachgedacht, dass wir an jemand glauben, den wir noch nie gesehen haben? Und jemand lieben, den wir noch nie gesehen haben. Das ist doch wunderbar.

Petrus ist immer praktisch. Das ist sehr wichtig in seinen beiden Briefen. Auch er taugt uns sehr wichtige, grundsätzliche, auch lehrmäßige Wahrheiten mit und er spricht auch vom wunderbaren Geschehen auf Golgatha wiederholt, immer wieder neu. Aber jedes mal verbindet er auch diese großen, lehrmäßigen Wahrheiten sofort [00:08:05] mit der Praxis. Das macht diese beiden Briefe so einfach.

Dann ist noch etwas zu bemerken, dass uns diese drei Abende begleiten wird, dass wir es hier in diesen beiden Briefen zu tun haben mit unserer Verantwortung. Es gibt zwei Seiten unserer Beziehung zu Gott. Die eine Seite ist die Seite seiner Gnade und die andere Seite ist die Seite unserer Verantwortung. Bei Petrus geht es in beiden Briefen um die Verantwortung des Menschen. Damals im Garten Eden standen zwei Bäume. Es stand der Baum des Lebens und es stand der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Und von diesen beiden Bäumen gehen zwei Linien durch die ganze Menschheitsgeschichte hindurch, wie zwei Eisenbahnschienen [00:09:08] nebeneinander und sie treffen sich nur zweimal. Das eine Mal haben diese beiden Schienen sich getroffen auf Golgatha. Der Baum des Lebens spricht von der Gnade Gottes und der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen spricht von der Verantwortung des Menschen. Und auf Golgatha trafen sich diese beiden Linien. Da ist der Verantwortung des Menschen durch unseren Herrn Jesus völlig entsprochen worden vor Gott. Und auf Golgatha wurde das ganze Maß der Gnade offenbar. Und seitdem laufen diese beiden Schienen wieder nebeneinander und im ewigen Zustand werden

sie sich wieder treffen oder noch deutlicher oder [00:10:02] genauer gesagt, es wird im ewigen Zustand nur noch Gnade geben.

Keine Verantwortung des Menschen mehr. Am Ende der Bibel, am Ende der Offenbarung sehen wir nur noch den Baum des Lebens, nicht mehr den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Aber hier in diesen beiden Briefen steht ganz besonders die Verantwortung vor uns. Manchmal zeigt uns die Schrift in gewissen Stellen und Abschnitten mehr die Gnade Gottes, zum Beispiel in Römer 8. Das ganze achte Kapitel des Römerbriefes ist Gnade. Mit ganz wenigen Ausnahmen. Es gibt eine einzige Ermahnung in diesem wundervollen langen Kapitel Römer 8. Aber Petrus zeigt uns immer die Seite unserer Verantwortung.

[00:11:01] Das steht vor uns. Man kann das auch anders sagen und wird auch oft anders gesagt, es sind hier die Regierungswege Gottes. Nur ist das ein Ausdruck, der sehr schwer verstanden wird. Die Regierungswege Gottes ist, dass wir vor ihm stehen in Verantwortung und der erste Brief zeigt uns die Verantwortung der Gläubigen und zwar in zweierlei Hinsicht. Erstens einmal die Verantwortung von uns Gläubigen auf unserem persönlichen Weg und die Verantwortung von uns Gläubigen auf unserem gemeinsamen Weg. Auf unserem persönlichen Christenweg sind wir verantwortlich vor Gott, was wir tun, wie wir uns benehmen und auf unserem gemeinsamen Weg auch. Ich möchte das zeigen. 1. Petri 1, Vers 17 haben wir das persönliche und wenn ihr den Vater anruft, den als Vater anruft, der ohne [00:12:07] Ansehen der Person richtet und das ist die Verantwortung von uns persönlich und in Kapitel 4, Vers 17, denn die Zeit ist gekommen, dass das Gericht anfangs bei dem Hause Gottes und immer wenn Haus Gottes vor uns steht, dann steht unser gemeinsamer Weg vor uns und auch in unserem gemeinsamen Weg als Gläubige sind wir vor Gott verantwortlich, was wir tun. Also im ersten Brief ist mehr die Verantwortung der Gläubigen vor Gott und im zweiten Brief ist mehr eben dann die Verantwortung der Welt, der Ungläubigen. Auch sie sind völlig verantwortlich vor Gott für das, was sie tun. Nun, wenn die Gläubigen verantwortlich sind vor Gott, [00:13:01] dann ist es doch sehr schön zu sehen, dass im ersten Brief ihnen niemals Gericht angekündigt wird. Das ist sehr wunderbar. Wer an den Herrn Jesus glaubt, kommt nicht ins Gericht. Er hat es mit dem richterlichen Charakter Gottes zu tun in seinem Leben hier auf Erden. Das ist völlig wahr.

Aber er kommt nicht ins Gericht, aber der Ungläubige, der verantwortlich ist vor Gott, der kommt ins Gericht, wenn er sich nicht bekehrt und das zeigt uns der zweite Brief. Nun möchten wir versuchen der Reihe nach unsere gelesenen Verse zu betrachten. Und der Apostel fängt dann mit seinem Namen, den er hatte vor seiner Bekehrung. Das ist speziell hier im ersten Brief erwähnt er das nicht, aber hier erwähnt er es. Und das zeigt uns etwas sehr [00:14:01] Wichtiges für unser praktisches Christenleben, dass wir nie vergessen sollten, was wir sind, gewesen sind und sind von Natur.

Dass wir verderbt sind, dass wir von Natur wissen müssen, dass nichts Gutes in uns wohnt. Es gibt ein sehr wichtiges Vorbild im Alten Testament und das ist Jakob. Jakob, der Name Jakob, ist auch der Name, den er trug, gleichsam, dass er charakterisierte, was er war von Natur und das bedeutet, er war ein Versenhalter. Er hat bei der Geburt den Versen von Esau gehalten.

Nun ist Esau ein ganz besonderes Darstellung des Menschen im Fleischen.

[00:15:01] Esau ist im Fleischen geboren, hat im Fleischen gelebt und ist im Fleischen gestorben. Sehr, sehr ernste Sache, wenn man im Fleischen lebt und noch viel schlimmer ist es, wenn ein Mensch im Fleischen stirbt, sodass Gott zu ihm sagt, ich habe ihn gehasst.

Der Propheten Mariachi steht da. Und jetzt hält Jakob den Versen von Esau und das zeigt uns folgende Wahrheit, dass auch wir Gläubige nie vergessen sollten, woher wir genommen worden sind und was wir sind von Natur und dass wir noch zu allem fähig sind. Wenn wir das beginnen zu vergessen, dass wir noch zu allem fähig sind, müssen wir es dann manchmal erfahren, durch sehr bittere Erfahrungen.

[00:16:05] Aber dann nennt er auch seinen zweiten Namen, den er bekommen hat bei seiner Bekehrung, das ist Petrus und das ist was er war durch den Glauben. Und auch das sollten wir keinen Tag in unserem Christenleben vergessen, dass wir gekommen sind zum Glauben an den Herrn Jesus. Dass wir jetzt eben einen ganz anderen Menschen geworden sind, Simon Petrus. So fängt er an und wir sollten nie vergessen, was wir durch den Glauben geworden sind, nämlich Kinder Gottes und auch Petrus, ein Stein am Hause Gottes.

Das wird uns bewahren, wenn wir diese beiden Wahrheiten nie vergessen, woher wir gekommen sind und was wir jetzt geworden sind durch Glauben, durch Gnade. [00:17:04] Das sollte uns begleiten jeden Tag. Wenn wir das erste in Erinnerung haben, dann werden wir niemals mehr auf uns vertrauen, sondern wir werden ganz bleiben in der Abhängigkeit Gottes. Wir werden sagen mit Psalm 16, Vers 1, bewahre mich Gott, denn ich vertraue auf dich. Wer meint, er könnte sich selbst bewahren, der übt sich. Aber wenn er sich von Gott bewahren lässt, aber dann, dass wir auch wissen, dass wir durch den Glauben Kinder Gottes geworden sind, Gott jetzt angehören dürfen. Wir werden gleich sehen noch, mit welchen wunderbaren Dingen das alles in Verbindung steht, was uns geworden ist durch den Glauben an den Herrn Jesus. Er sagt dann, dass er ein Knecht des Herrn Jesus ist, Knecht Jesu [00:18:06] Christi und das hat zu tun mit Gehorsam. Da sehen wir die erste Seite, der erste Schritt der Verantwortung, dass wir gläubige Menschen wirklich aufgerufen sind, dem Herrn Jesus Gehorsam zu sein und der Massstab unseres Gehorsams ist der Gehorsam Jesu Christi. Das ist etwas ganz spezielles in 1. Petrie 1, wir sind gekommen zum Gehorsam Jesu Christi. Das ist unter Wurfung, unter seinen Willen und dann war er auch Apostel und das ist seine Gabe, sein Auftrag gewesen und das ist das vierte wichtige für unser ganz praktisches Leben, dass [00:19:02] wir auch wissen, welche Aufgabe uns der Herr Jesus gegeben hat in diesem Leben oder in dieser Phase des Lebens, in der wir gerade jetzt stehen.

Jeder hat eine Aufgabe, jeder wahre Gläubige hat vom Herrn eine Aufgabe bekommen, aber jeder eine andere als der andere und es ist nötig, sich vor dem Herrn bewusst zu werden, welche Aufgabe der Herr uns gegeben hat und dass wir auch das Mass sehen. Ich habe manches gesehen auf meinen Reisen auch, es gibt etwas sehr gefährliches, das ist, wenn man über sein Mass hinausgeht. Ich habe manche Gläubige gesehen, die über ihr Mass hinausgegangen sind, aber es gibt etwas zweites, das auch sehr traurig ist, wenn wir unsere Aufgabe, die der Herr uns [00:20:05] gegeben hat, nicht erfüllen. Dann werden wir die Belohnung verlieren, die der Herr uns bereit gelegt hat, schon bevor wir die Aufgabe erfüllt haben. Wenn der Herr uns eine Aufgabe gibt, dann legt er gleich eine Belohnung bereit und es geht darum, diese Aufgabe in Treue zu erfüllen, so dass wir diese Belohnung empfangen dürfen. Aber wenn wir nicht treu sind in unserer Aufgabe, wenn wir sie nicht erfüllen, dann werden wir erfahren, dass wir am Richterstuhl Christi Schaden leiden werden. Das heißt nicht, dass wir ins Gericht kommen, aber dass wir die Belohnung nicht bekommen, die der Herr Jesus uns bereit gelegt hat. Nun, er schreibt denen jetzt, die einen gleichkostbaren Glauben [00:21:01] empfangen haben. Das sind die christlichen Glaubenswahrheiten, die er meint, die wir im Glauben erfasst haben. Glauben hat ja in der Schrift nicht immer dieselbe Bedeutung. Ich habe mal sieben verschiedene Bedeutungen gefunden im Neuen Testament über den Glauben. Ich will sie nicht alle zeigen, aber manchmal ist Glauben die Glaubenstatsachen, die christlichen Glaubenswahrheiten, die

wir tatsächlich im Glauben ergreifen. Wir werden noch einmal auf den Glauben kommen, heute Abend dann. Und es ist hier völlig klar gesagt, dass diese Glaubenswahrheiten kostbar sind. Das ist so ein Wort, das Petrus sehr liebt. Er spricht vom kostbaren Blute Christi. Er spricht vom sanften und stillen Geist der Frauen, welcher sehr köstlich ist. Und er spricht auch von diesem kostbaren [00:22:09] Glaubensgut. Das, was uns Gott in Christus geschenkt hat, in der Zeit der Gnade, in der wir jetzt leben dürfen, in der Zeit der Versammlung, das sind sehr sehr kostbare Dinge. Und ich hoffe, dass wir an diesen drei Abenden ein bisschen etwas davon sehen werden. Und dann ist dieses Glaubensgut für alle gleich. Das würde man nicht denken, wenn man heutzutage die Gläubigen sieht, wie sie zertrennt sind, wie sie verschiedene Wege gehen. Da würde man denken, es gibt ganz verschiedenes Glaubensgut und diese Gläubigen haben ganz verschiedene Glaubensbekenntnisse. Petrus besteht darauf, dass alle den gleichen, das gleiche Glaubensgut haben.

[00:23:01] Alle haben den gleich kostbaren Glauben empfangen durch die Gerechtigkeit Gottes.

Auch die Menschen aus dem Volke Israel, auch ihnen, zu ihnen kam persönlich das Angebot der Gnade Gottes. Und Petrus nennt das Gerechtigkeit. Das ist etwas vielleicht Überraschendes ein wenig. Gerechtigkeit hat verschiedene Bedeutungen. Es kann bedeuten, dass wir in Christus Gottes Gerechtigkeit geworden sind. Das steht in 2. Korinther 5. Das ist Gnade, das ist Stellung, das ist Position. Wenn wir aber Gerechtigkeit im Praktischen sehen, dann ist das Übereinstimmung mit Gott. Das ist sehr nahe. Gerechtigkeit, praktische Gerechtigkeit ist sehr nahe bei Gehorsam und doch nicht ganz dasselbe. [00:24:06] Gehorsam ist Unterwerfung unter den Willen Gottes und Gerechtigkeit ist das, was aus dem Gehorsam hervorgeht, ein Leben praktischer Übereinstimmung mit Gott. Aber hier haben wir etwas Drittes. Hier haben wir die Gerechtigkeit Gottes, die da wirkte und auch den Menschen aus dem Judentum das Heil anbot. Und Gerechtigkeit bedeutet auch jedem seinen Teil geben. Und so hat auch Gott den Menschen aus dem Judentum, obwohl sie den Herrn der Herrlichkeit ans Kreuz gebracht haben, hat er ihnen doch auch dieses Heil angeboten, genauso wie den Menschen aus den Nationen. Und das ist Gottes Gerechtigkeit. Und die Gerechtigkeit, und jetzt wird gesprochen vom Herrn Jesus, unseres Gottes [00:25:06] und Heilandes Jesus Christus. Jetzt beginnt er zu sprechen vom Herrn Jesus und sagt, dass er Gott ist. Und das ist eine so erhabene Tatsache, auf die wir gerne bestehen und auch sie gerne vorstellen, da Jesus ist Gott, auf derselben Stufe stehend wie der Vater, die selbe Würde habend wie der Vater.

Ich reise öfters nach Rumänien und da sind Menschen, kommen zum Glauben aus der griechisch-orthodoxen Kirche und diese griechisch-orthodoxe Kirche hat leider die arianische Lehre. Und die arianische Lehre macht eine Stufung in der Gottheit.

Gott der Vater ist der höchste, Gott der Sohn ist etwas tiefer und Gott der [00:26:04] Heilige Geist ist noch tiefer. Und das ist eine Gefahr, so etwas zu denken und es ist ganz und gar verkehrt, wenn wir so denken. Nein, Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der Heilige Geist sind auf derselben Stufe stehend, dieselbe Würde haben. Und unser Herr Jesus Christus ist Gott gepriesen in Ewigkeit. Das wollen wir nie vergessen, er ist wirklich Gott. Das hat selbst Thomas erfasst, als er dort dann doch noch bei den Jüngern war, eine Woche später in Johannes 20, und dann sagt er mein Herr und mein Gott. Das ist ein Zeugnis von den Schreibern des Neuen Testaments, dass der Herr Jesus wirklich Gott ist. Er ist Gott, der Sohn in den Ewigkeiten und er ist auch Sohn Gottes durch Geburt, weil er gezeugt [00:27:05] worden ist durch Gott, den Heiligen Geist. Er ist wirklich Gott, aber er ist auch unser Heiland.

Das sind, das ist ein sehr wunderbarer Titel unseres Herrn, Heiland. Und er ist durchaus nicht nur für

den Moment der Bekehrung.

Wir denken das manchmal, dass wir denken, als wir uns bekehrten, haben wir den Herrn Jesus als Heiland erfahren, und das ist natürlich völlig wahr. Da haben wir ihn als Heiland erfahren. Aber wir erfahren ihn zweitens auch in unserem ganz täglichen Leben als Heiland und Retter, wie er uns in den täglichen Lebensumständen immer wieder rettet.

[00:28:02] Die deutsche Sprache ist ja sehr vielfältig auch und dieses Wort Heiland wird auch manchmal übersetzt mit Retter und manchmal wird es auch übersetzt mit Erhalter. Und so dürfen wir unseren Herrn Jesus als Heiland täglich erfahren, wie er uns rettet in den schwierigen Lebensumständen und wir erwarten ihn auch bei der Entrückung als Heiland.

Sagt mir mal eine Schwester, das kann ich nicht verstehen. Können Sie, sagt sie zu mir, Philippe III verstehen, dass wir den Herrn Jesus als Heiland erwarten? Wir haben doch den Herrn Jesus als Heiland erfahren, als wir uns begehrt haben. Wir erwarten ihn doch als unser Bräutigam, sagt sie zu mir. Nun sie hat vergessen, dass ihr Leib noch nicht erlöst war. [00:29:01] Unsere Leiber sind noch nicht erlöst. Und wenn der Herr Jesus kommt zur Entrückung, wird er tatsächlich kommen als Heiland und das ist etwas sehr Wunderbares. Er wird unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten zur Gleichförmigkeit seines Leibes der Herrlichkeit. Nach der wirksamen Kraft, mit der Vermag, alle Dinge sich zu unterwerfen. Was ist das für ein Trost, für manche, die älter geworden sind. Wenn es dann so im Leibe nicht mehr so geht und das Schwierigste ist, wenn etwas in unserem Leben kommt, in unserem Leibe eine Krankheit kommt, wo wir, wo Gott uns zeigt, dass das nicht mehr besser wird. Und die Kraft schwindet, was sollen wir denn unseren alten Geschwistern sagen. Aber wir dürfen sie hinweisen auf den Tag der Entrückung, wo der Herr Jesus [00:30:02] kommen wird als Heiland, unseren Leib der Niedrigkeit umzugestalten.

Sehr wunderbarer Titel unseres Herrn Jesus Christus. Er nennt ihn dann weiter Jesus, das ist sein Name als Mensch in seiner Niedrigkeit. Und das ist ein besonderes Thema von Petrus, dass er immer wieder darauf hinweist, dass er den Herrn Jesus so gesehen hat. Und er spricht auch davon, dass er hier auf Erden ging und Fußspuren hinterlassen hat. Und er fordert uns auf in diese Fußspuren Jesu einzutreten. Das steht in 1. Petrich 2, denn auch Christus hat für uns gelitten und sein Beispiel hinterlassen, auf das wir in seine Fußstapfen nachfolgen.

[00:31:01] Kapitel 2, Vers 21. Wenn es in der Schweiz Schnee hat, ist es manchmal so, dass man Fußspuren eines Mannes sieht und dann gibt es Kinder, die versuchen in diese Fußspuren einzutreten. Ich habe das auch, als ich ein kleiner Junge war, habe ich das jeweils auch versucht. Ich habe manchmal schrecklich gewackelt dabei, manchmal bin ich auch hingefallen, wenn man Kinder versuchen in die Fußstapfen eines Erwachsenen einzutreten. Genauso geht es uns manchmal, wenn wir dem Herrn Jesus wünschen von Herzen nachzufolgen, oder sind vor uns vollkommene Fußspuren. Und es gelingt uns auch nicht immer so gut, aber es ist etwas sehr wunderbares, den Herrn Jesus vor uns zu haben, wie er hier auf Erden gelebt hat. Aber ist auch ein Christus. Und wenn Petrus von Christus spricht, dann [00:32:07] meint er natürlich einmal der an das Volk Israel verheißene Messias.

Aber er weiß auch davon, dass er hinaufgegangen ist in den Himmel und sich zu rechten Gottes gesetzt hat. Da steht in 1. Petrus 3 am Ende, welcher zu rechten Gottes ist, welcher Engel und Gewalten und Mächte unterworfen sind. Das ist Christus Traue. Auch davon weiß Petrus etwas.

Jetzt wünscht er Gnade. Jetzt haben wir doch gesehen, dass doch jetzt hier die Verantwortung besonders vor uns ist. Jetzt wünscht er Gnade. Und ich meine, dass das sehr wichtig ist für unsere Verantwortung. Wenn wir sehen, dass wir als gläubige Menschen Gott verantwortlich sind in allem, was wir tun [00:33:03] hier auf Erden, dann ist es sehr wichtig, dass wir Tag für Tag von der Gnade Gebrauch machen. Wenn wir meinen, wir könnten unsere Verantwortung vor Gott entsprechen in unserer eigenen Kraft, dann wird das immer misslingen. Aber wenn wir uns bewusst sind, dass Gott für jeden Tag Gnade genug bereitgestellt hat und auch für jeden Umstand. Seht ihr, es gibt einen Titel Gottes, der mich immer ganz besonders bewegt. Es wird, ich glaube in 1. Petrus 5, da wird er genannt, der Gott aller Gnade. Das heißt nicht nur, dass der Umfang der Gnade Gottes unbeschränkt ist, sondern dass er auch jede Art von Gnade hat, für jeden Lebensumstand. Er hat genug Gnade für einen Bruder, der [00:34:02] arbeitslos geworden ist, dass er dadurch den Herrn nicht fronieren braucht. Er hat genug Gnade für jemand, der alt geworden ist, dass er in seinem Alter den Herrn nicht fronieren braucht. Er hat genug Gnade für den jungen Gläubigen, der in einer ganz schwierigen Welt der Versuchung dem Herrn treu bleiben möchte. Es ist tatsächlich ein Gott aller Gnade. Aber es ist nötig, dieses klare Bewusstsein zu haben, dass wir uns kein Schritt im Gehorsam gegenüber dem Herrn gelingt, wenn wir nicht täglich von dieser Gnade Gottes, Gnade des Herrn Jesus Gebrauch machen. Und wenn wir das tun, dann kommt Friede in unsere Herzen. Seht ihr, diese Gnade und diese Friede, das hat mit der Praxis unseres Lebens zu tun, mit der täglichen Praxis. Wenn wir von der Gnade nicht Gebrauch machen und in [00:35:03] eigener Kraft versuchen, dem Herrn zu gefallen, dann wird Unruhe in unser Herz und in unser Leben kommen. Aber wenn wir von der Gnade Gebrauch machen, dann wird unser Herz friedvoll. Dann gehen wir voran mit einer stillen Ruhe in unseren Herzen. Gnade und Friede sei euch vermehrt. Und dann wünscht der Erkenntnis Gottes und Jesu unseres Herrn. Gott ist vor uns, als der Gott in seinem richterlichen Charakter, sollen wir nicht vergessen, und auch der Herr ist vor uns. Wir haben gesprochen vom Herrn Jesus aus vom Heiland und es ist sehr wunderbar davon zu sprechen. Aber es gibt leider Gläubige, die wollen ihn nur als Heiland haben, aber nicht als Herr.

[00:36:01] Aber er ist unser Herr. Es gab einmal einen Mann, der hat gesagt, ich wusste zum Herrn, ich wusste, dass du ein harter Mann bist. Dieser, der nur ein Talent bekommen hat, der hat gesagt, ich wusste, dass du ein harter Mann bist. Und wisst ihr was? Er hat bewiesen, dass er ihn überhaupt nicht kennt, denn unser Herr Jesus Christus ist kein harter Mann. Wenn man sich von ganzem Herzen mit seinem Leben seiner Herrschaft unterwirft, ein wichtiges Thema, wir werden an den drei Abenden immer wieder da hinkommen, uns diesem Herrn in seinem Leben praktisch unterwirft, wisst ihr, was wir dann schmecken? Dass der Herr gütig ist, dass er ein wunderbarer Herr ist. Das möchte ich gerne den Jungen sagen. Willst du glücklich werden in deinem Leben, dann unterwirf dich doch dem Herrn. Es geht nicht allein nur darum, so [00:37:04] groß das ist, an ihn zu glauben als deinen Heiland, sondern es geht auch darum, sich ihm zu unterwerfen als deinem Herrn. Eine sehr wunderbare Sache. Jesus unser Herr.

Nun fährt er fort und sagt, dass seine göttliche Kraft uns alles in Betreffs des Lebens und der Gottseligkeit geschenkt hat. Da haben wir diese beiden Seiten, unser praktisches Leben, unseres praktischen Christenlebens, erstens das Leben und zweitens die Gottseligkeit. Da kann man nicht, dass Petrus das ewige Leben denkt, das uns geschenkt worden ist, sondern er meint das Christenleben. Und das ist eigentlich der Gedanke, wenn das so jetzt nebeneinander steht, dass das Leben ist [00:38:01] mehr unsere verborgene Beziehung, die wir haben mit Gott und dem Herrn Jesus. Das ist ein Teil der Praxis unseres Christenlebens. Das ist etwas, das in unserem Inneren vorgeht. Das ist das Leben hier. Und ich möchte dich fragen, kennst du das?

Einmal im Tag oder zweimal oder dreimal dich zurückziehen hinter eine verschlossene Tür und dann die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus zu suchen. Das ist Leben. Das ist wahres, praktisches, inneres Christenleben. Wenn du das nicht kennst, dann kennst du das Größte nicht, was Menschen hier auf Erden haben dürfen. Ich erlebe auf meinen Reisen, erfahre ich so viel Bruderliebe und das ist mir sehr kostbar. Bruderliebe ist mir sehr kostbar und dennoch muss ich euch sagen, dass es etwas gibt, das ist mir noch kostbar. [00:39:01] Und das ist hinter verborgen, hinter verschlossener Tür mit meinem Herrn allein zu sein. Das Leben. Und Gottseligkeit ist ein bisschen ein schwieriges Wort. Wir finden es in den Timotheus-Briefen auch hier und ich möchte jetzt versuchen zu zeigen, was Gottseligkeit ist. Das ist das, was dann sichtbar wird im Leben des Gläubigen. Was die anderen sehen. Seht ihr meine verborgene Beziehung zu meinem Herrn? Das seht ihr nicht. Da wisst ihr nichts davon. Da weiß nicht einmal meine Frau. Sie kann es ein bisschen ahnen, dass ich es habe. Meine verborgene Beziehung zu meinem Herrn. Aber nicht meine Nächsten wissen genau, wie mein inneres Leben sich entfaltet in der Praxis. Aber was sie sehen können ist, ob ich gottselig bin. Im Französischen wird diese [00:40:03] Sache hier mit Frömmigkeit übersetzt und ich meine, das hilft uns. Das ist Frömmigkeit, die von anderen dann gesehen werden. Das ist, was wir reden, wie wir uns anziehen, wie wir uns benehmen und wohin wir gehen und was wir tun. Das ist Gottseligkeit. Das, was wahre Frömmigkeit ist, was andere Menschen an uns sehen können. Und es gibt ja immer wieder dieses Gespräch zwischen Gläubigen. Da sagt der eine, es kommt aufs Herz an und der andere sagt, es kommt aufs Äußere an. Und die Antwort ist, es kommt auf beides an. Das ist die Antwort. Leben und Gottseligkeit. Ich möchte Ihnen das den Brüdern zur Beurteilung vorlegen mit der Gottseligkeit. Und ihr werdet finden, in allen Stellen, wo es kommt, dass das wirklich etwas ist, Gottseligkeit, was von anderen Menschen gesehen werden [00:41:05] kann. Und das möchte Gott, dass in deinem und meinem Leben täglich gesehen wird, dass du Gott angehörst. Und es ist uns tatsächlich alles geschenkt worden.

Wir haben durch den Glauben an den Herrn Jesus alle Voraussetzungen von Gott bekommen, dass wir ein verborgenes Leben mit dem Herrn Jesus leben können und dass wir auch wahre Frömmigkeit zeigen können in unserem täglichen praktischen Leben. Das dürfen wir im Glauben erfassen. Das steht in der Bibel. Es ist uns alles geschenkt. Du bist fähig dazu, dass du an den Herrn Jesus glaubst, dich zurückziehen und diese verborgene Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus zu haben und du bist auch [00:42:04] fähig dazu, ein Äußeres zu zeigen, das wirklich durch Frömmigkeit charakterisiert wird. Manchmal denkst du, die Praxis zeigt mir aber etwas anderes. Ich bin oft, versage ich, das ist möglich.

Aber es ist sehr wichtig, nicht auf uns zu sehen, sondern auf Gottes Wort zu sehen, was Gottes Wort sagt und das im Glauben zu ergreifen. Und die Schrift sagt, es ist uns alles gegeben, betreffend des Lebens und der Gottseligkeit ist uns alles geschenkt worden durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat, durch Herrlichkeit und Tugend. Jetzt haben wir diese zwei ganz wichtigen Dinge. Herrlichkeit und Tugend. Das darf uns jeden Tag ganz praktisch begleiten. Herrlichkeit ist unser Ziel und das ist etwas ganz Entscheidendes in unserem [00:43:03] Leben, dass täglich unser wunderbares Ziel vor unseren Augen steht.

Dass das Ende unseres Weges, dass wenn wir dann eintreten werden in die strahlende Herrlichkeit der Gegenwart Gottes, dass das, die strahlende Herrlichkeit der Gegenwart unseres Herrn, dass das unseren Weg jetzt schon umstrahlt. Schon ab Abraham wurde durch die Herrlichkeit Gottes berufen und auch wir haben ein wunderbares Ziel. Wir wollen das nie, nie vergessen und darum ist es so wichtig uns mit unserer Zukunft in unseren Herzen ständig beschäftigt zu sein. Das ist die Herrlichkeit und die Tugend. Das ist die geistliche Entschiedenheit, die auf dem Weg zur Herrlichkeit da ist, um

alle [00:44:02] Schwierigkeiten zu überwinden. Es gibt eine Fußnote, Tüchtigkeit, geistliche Energie, Entschiedenheit bei Tugend. Ich möchte darauf hinweisen, dass das nicht dasselbe ist wie in 1. Petri 2, wenn es darum geht die Tugenden Gottes zu verkündigen. Das ist etwas anderes hier. Das wird auch da in der Fußnote klar. Das ist ein anderes Wort und auch eine andere Bedeutung. Ich möchte noch ein Beispiel vorstellen, damit wir das jetzt gut verstehen. Es gibt in der Schweiz eine Bergbahn auf das Prianzer Rothorn. Ich weiß nicht, ob schon jemand mal da auf dem Prianzer Rothorn gewesen ist. Wenn ihr das noch nicht gemacht habt, müsst ihr das noch machen. Und da gibt es eine Bahn, gab es früher eine Bahn, ich weiß nicht, ob das noch so ist. Ich bin lange nicht mehr oben gewesen. Und da gab es eine Lokomotive vorne und eine hinten. Und wenn dieser Zug, geht ein ganzes Jahr, bis man oben ist. Wenn dieser Zug nach oben fährt, [00:45:12] die Lokomotive zieht und die hinten ist, die stösst. Und so ist dieser Zug fähig, das Ziel zu erreichen. Und genau das steht vor uns. Wir haben zwei Lokomotiven in der Praxis unseres Lebens. Die eine ist die Herrlichkeit und das andere ist die Tugend. Die Herrlichkeit zieht uns, stösst uns auf unserem Glaubensweg.

Wir werden durch Herrlichkeit und Tugend, sind wir berufen worden und wir haben durch welche wir die größten und kostbaren Verheißungen empfangen haben. Und diese Menschen aus dem Volk Israel, sie wussten, was Verheißungen waren. [00:46:07] Das Volk Israel hat Bündnisse der Verheißungen empfangen.

Aber jetzt, nachdem sie zum Glauben an den Herrn Jesus gekommen waren, haben sie größte und kostbare Verheißungen empfangen. Und ich möchte jetzt die zwei Wichtigsten zeigen. Das eine ist der Heilige Geist und das andere ist das ewige Leben.

Was kannten die Gläubigen des Alten Testaments, hatten das noch nicht. Die Innewohnung des Geistes und das ewige Leben, das sind größte und kostbare Verheißungen. Lasst es mich zeigen, Epheser 1, Vers 13, [00:47:04] nachdem ihr geglaubt habt, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geiste der Verheißung. Und der erste Johannisebrief, Kapitel 2, Vers 25. Und dies ist die Verheißung, welche er uns verheißt hat, das ewige Leben.

Wunderbare Dinge, die wir empfangen haben. Verheißungen sind Versprechungen. Ich weiß, dass es ein bisschen zu wenig ist, wenn ich sage, aber es sind tatsächlich Versprechungen Gottes. Gott hat uns diese Dinge versprochen und auch gegeben. Wir haben das ewige Leben und Gott, der Heilige Geist, dieser hohe göttliche Gast, hat Wohnsitz genommen in unserem Leibe und in unserem Herzen.

[00:48:04] In Tschechien an einer Konferenz hat mal ein Bruder gefragt, wer größer sei von diesen beiden Dingen, das ewige Leben oder der Heilige Geist.

Das ist eine schwierige Frage. Und ein Bruder antwortete und sagte, wenn ich über das ewige Leben nachdenke, dann denke ich, es kann nichts Höheres mehr geben. Wenn ich über den Geist Gottes nachdenke, dass er in mir wohnt, dann denke ich, es kann auch nichts Höheres mehr geben. Ich glaube, wir dürfen gar nicht sagen, welches das Höhere ist. Der Herr Jesus ist das ewige Leben und dieses ewige Leben ist uns gegeben und Gott, der Heilige Geist, wohnt in uns, damit wir ein Leben leben können, das Gott gefällt. Das Leben ist die Fähigkeit, ein Leben zu leben, das Gott gefällt und alle [00:49:08] Schwierigkeiten überwindet. Das ist natürlich Thema des Philippenbriefes, was ich jetzt sage. Der Philippenbrief zeigt uns, dass dieses Leben, dieses ewige Leben, dieses christliche Leben, das wir empfangen haben, fähig ist, alle Schwierigkeiten zu überwinden, die hier auf Erden auf uns zukommen. Und Paulus ist kein Theoretiker, wenn er das den Philippen steht. Er ist selbst in Philippi

im Stock gewesen, im Gefängnis und dann sehen wir um Mitternacht der Triumph des Lebens über die Umstände. Da beten sie und Lob singen. Der Triumph des Lebens über die Umstände. Also das ist die uns, die Fähigkeit ist uns gegeben, ein Gott wohlgefälliges Leben zu leben und der Geist Gottes ist die [00:50:06] Kraft dazu. Und durch diese wunderbaren größten Verheißungen sind wir teilhaftig der göttlichen Natur geworden. Wir müssen wieder praktisch denken. Das geht hier nicht um Bekehrung. Das ist natürlich wahr, dass grundsätzlich das geschehen ist. Bei unserer Bekehrung haben wir das göttliche Leben empfangen, die göttliche Natur. Aber hier geht es Petrus darum, dass täglich etwas sichtbar wird in unserem Leben von Gott. Das ist eine hohe Berufung, die wir haben.

Die hast du und die habe ich täglich in meinem Leben durch diese Erde, wo ich auch bin, an welchem Platz, ob ich Kühe hüte oder ob ich Evangelium verbreite, [00:51:05] dass ich immer wieder etwas zeigen darf von der Größe Gottes. Das ist mein Petrus, wenn er sagt, dass wir teilhaftig der Natur Gottes werden.

Das ist ebenso hoch, wie Paulus das uns zeigt im Epheserbrief, wenn er sagt, dass wir Nachahmer Gottes sein sollen. Eine hohe Sache. Und in dem Mass, wie etwas in unserem Leben von Gott gesehen wird, in dem Mass, wie das Leben sich entfalten kann, das ewige Leben, im täglichen Leben, in der Kraft des Geistes Gottes, in dem Mass entfliehen wir der Welt. Seht ihr, das ist ein ganz christlicher Grundsatz. Es geht für uns nicht zuerst gegen die Welt zu kämpfen oder der Welt zu [00:52:04] entfliehen, sondern es geht zuerst darum, uns mit Christus zu beschäftigen. Und in dieser Kraft entfliehen wir der Welt, indem ihr dem Verderben entflohen seid, das in der Welt ist, durch die Lust. Und jetzt fährt er fort und sagt, eben deshalb reicht aber auch da. Oder fährt jetzt fort, meint er, verwirklicht das jetzt. Und zwar, indem ihr allen Fleiß anwendet.

Christenleben ist nicht für faule Leute. Das müssen wir natürlich wissen.

Faulheit, geistliche Faulheit betrübt den Heiligen Geist. Wir sagen manchmal, Sünden betrüben den Heiligen Geist in unserem Leben und das [00:53:05] ist natürlich völlig wahr, aber nicht nur Sünden. Ihr könnt das nachlesen, was ich jetzt sage in Epheser 4. Oberflächlichkeit, Faulheit betrübt den Heiligen Geist.

Er möchte nicht, dass wir faul sind. Petrus möchte, dass wir fleißige Leute sind. Ich weiß, dass ich hier in einem fleißigen Volk stehe. Ich wage es fast nicht zu sagen, was ich jetzt sage. Ich komme in viele Länder und in viele Völker und es gibt kein Volk, das so fleißig ist, wie dieses Volk, in dem ich jetzt stehe hier. Aber ich möchte wünschen, dass dieser Fleiß nicht nur in den irdischen Dingen zu finden ist, sondern dass er auch zu finden ist im Geistlichen. Ohne Fleiß kein Preis. So sagt das Sprichwort. Es gilt völlig für das Geistliche auch. Gehe, sagt das Buch der Sprüche, gehe zu Ameisen, du Fauler, dass wir [00:54:04] allen Fleiß anwenden. Und wir werden noch sehen morgen Abend, dass Petrus das gelebt hat bis zuletzt. Er wusste schon, dass das Ablegen seiner Hütte vorhanden ist, aber dann sagt er, ich will mich befließen bis zu diesem Moment, euch an diese Dinge zu erinnern. Also Fleiß ist nötig. Und dann haben wir diese siebenfache Kette, die ich jetzt noch ganz kurz vorstellen möchte. Vielleicht können wir morgen Abend noch einmal zu diesen Punkten gehen. Es ist eine sehr wichtige Kette. Zuerst der Glaube. Der Glaube ergreift unsichtbare göttliche Personen und Tatsachen als existent. Das ist Glaube. Und in diesem Erfassen von unsichtbaren göttlichen Personen, der Vater und der [00:55:07] Herr Jesus, entfaltet sich dann eine Glaubensbeziehung und das ist der Ausgangspunkt zu jeder christlichen Praxis. Dieser verborgene Umgang mit dem Herrn. Zuerst Gott zu erfassen als Realität in deinem und meinem Leben und dann eine Beziehung zu diesem unsichtbaren Gott zu entfalten im täglichen Leben, das ist der

Ausgangspunkt. Und dann kommt in diesem Glauben dann die Tugend. Jetzt wiederholt er das, was er schon gezeigt hat. Nämlich aus dieser verborgenen Beziehung mit dem Herrn kommt die Entschiedenheit. Es ist so wichtig, dass wir Brüder und Schwestern haben, die entschieden den Weg gehen. Aber diese Entschiedenheit wird nicht [00:56:04] erlangt auf einem gesetzlichen Grundsatz. Das möchte ich ganz deutlich sagen. Wir finden das auch in Philipper 3 vorgestellt, dass er eine Gerechtigkeit hatte, die nicht aus Gesetz war, sagt Paulus in Philipper 3, sondern die aus Glauben ist. Aus einer Glaubensbeziehung kommt dann die Entschiedenheit, alles was Gott missfällt in deinem Leben wegzutun. Das ist Tugend. Und in der Tugend kommt die Erkenntnis. Erkenntnis ist etwas sehr Wichtiges.

Aber ich möchte jetzt zeigen, was Erkenntnis ist bei Petrus. Petrus hat Erkenntnis etwas zu tun mit Praxis. Manchmal wird das Wort Erkenntnis [00:57:02] vor uns und dann meint es, dass wir Erkenntnis von der Person des Herrn Jesus bekommen beim Lesen der Bibel. Aber wir lernen den Herrn Jesus nicht nur kennen beim Lesen der Bibel, sondern wir lernen ihn auch kennen in den Lebensumständen. Natürlich immer auf der Grundlage der Schrift, sonst werden wir schwärmerisch. Aber wir erfahren unseren Herrn in den Lebensumständen und so lernen wir ihn kennen. Einmal sind die Jünger, wurden vom Herrn gesandt mit dem Schifflein über den See und dann haben sie eine Erfahrung mit dem Herrn gemacht. Petrus in ganz besonderer Weise, er stieg aus dem Schiff, konnte wandeln auf dem See, dann versank er und er schrie, Herr hilf mir. Er zog ihn wieder heraus, hat eine Erfahrung gemacht und dann, als sie am [00:58:01] Ufer waren, wisst ihr was sie gesagt haben? Sie fielen vor ihm nieder und sagten wahrhaftig, du bist Gottes Sohn. Sie haben in einer Erfahrung ihren Herrn mehr kennengelernt und das ist immer gemeint bei Petrus, übrigens auch bei Paulus im Philippenbrief. Wenn er von Erkenntnis spricht, dann meint er Erkenntnis durch Erfahrung des Lebens auf der Grundlage der Schrift, das ist die Erkenntnis. Das ist sehr wichtig. Und daraus kommt die Enthaltbarkeit, eine sehr wichtige Tugend, das ist die Selbstbeherrschung in unserem Leben.

Jakobus spricht sehr davon, besonders die Beherrschung der Zunge. Wer seine Zunge beherrschen kann, ist ein vollkommener Mann. Und auch die Frauen, wenn sie ihre Zunge beherrschen können, selbst beherrschen, eine wichtige Tugend, die [00:59:05] hervorkommt aus dieser Erkenntnis Gottes, aus dieser Erkenntnis unseres Herrn Jesus und dann kommt das Ausharren, das ist die Geduld.

Gott möchte, dass wir geduldige Leute sind. Auch auf das wollen wir noch morgen Abend ein bisschen eingehen. Ich möchte jetzt nur sagen noch, Geduld ist nicht Kompromiss mit dem Bösen, nie. Und dennoch handelt Gott nicht schnell mit dem Bösen, sondern er hat eine gewisse Geduld. Gott ist gütig und gnädig und langsam zum Zorn. Aber Gott macht nie, nie, nie Kompromisse mit dem Bösen. Wir verwechseln manchmal Geduld mit Kompromiss. Wir sollen nie Kompromisse machen mit dem Verkehrten, aber wir sollen auch eine gewisse Geduld an den Tag legen. [01:00:04] Und dann kommt die Gottseligkeit, davon haben wir gesprochen, wahre Frömmigkeit und daraus kommt die Bruderliebe. Bruderliebe ist, wenn ich jemanden treffe, der dasselbe will, wie ich will. Die selben Wünsche hat, wie ich habe. Bruderliebe ist, wenn ich im Anderen etwas sehe, das mich anspricht und freut.

Das ist Bruderliebe. Das ist etwas sehr Wunderbares. Wenn ich nach dem Osten reise, dann habe ich immer Mühe, dass ich meine Koffer habe bis zuletzt, muss die immer halten. Auf der Reise, dass sie mir nicht gestohlen werden und kaum bin ich bei den Brüdern, lasse ich getrost meine Koffer stehen. Auch wenn sie noch ganz arm sind da im Osten, die stehlen mir nichts. Und da sehe [01:01:01] ich etwas in ihnen, was ich auch wünsche zu. Ich wünsche auch niemandem was zu stehlen. Und sie stehlen auch nichts. Und da beginne ich sie zu lieben. Das ist Bruderliebe. Im Anderen dasselbe

Leben und die selben Wünsche zu sehen. Bruderliebe ist, wenn ich im Anderen etwas sehe, das mir gefällt.

Jetzt seid ihr überrascht. Ich weiß, dass wir meistens sagen, wir müssen den Bruder lieben trotz. Aber ich meine, das ist nicht der Gedanke von Bruderliebe. Obwohl er so schwierig ist, müssen wir ihn lieben. Aber es ist nicht der Gedanke von Bruderliebe. Bruderliebe liebt, weil er etwas Liebenswertes im Anderen sieht. Das ist Bruderliebe. Aber jetzt möchte ich noch etwas sagen. Bruderliebe ist nicht dasselbe wie Gemeinschaft. Aber wir gehen morgen Abend darauf ein. Und das Letzte ist die Liebe. Das ist das Höchste. Das ist jetzt göttliche Liebe. Liebe, die liebt, ohne etwas [01:02:05] Liebenswertes im Gegenstand der Liebe zu sehen. Das ist göttliche Liebe. Und ich habe sie so wunderbar erfahren.

Gott hat Max Billeter geliebt, obwohl er ein Feind Gottes war. Ein Sünder. Gottlos. Trotzdem hat er für mich seinen eigenen geliebten Sohn gegeben. Und diese Liebe dürfen wir weitergeben. Das ist die ganze große Grundlage, warum wir die Geschwister lieben, trotz ihrer Schwierigkeiten. Jetzt kommen wir darauf. Trotz ihrer Schwierigkeiten. Und warum wir auch das Evangelium hinaustragen zu Menschen, die den Herrn Jesus noch nicht kennen. Weil diese Liebe des Christus uns trägt. Das Geliebte ist praktisches Christenleben.

[01:03:05] Möchten wir von der Gnade Gebrauch machen, um unserer Verantwortung zu entsprechen. Zur Freude unserer Herzen und zur Freude und zur Ehre unseres Herrn.